

Analyse des Künstlerbegriffs und seiner möglichen Demokratisierung.

Über den Wert der Kunst in Zeiten eines bedingungslosen
Grundeinkommens.

Ein Text von Gregor Pankert.

betreut von Prof. Julian Rohrhuber.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort-----	1
2. Zum bedingungslosen Grundeinkommen-----	3
2.1. Eine keineswegs neue Idee-----	3
2.1. Das bedingungslose Grundeinkommen aus sozialer Sicht-----	4
2.2. Das bedingungslose Grundeinkommen im Individualismus-----	6
2.3. Der Weg-----	8
2.4. Die Finanzierung-----	9
2.5. Beispiele von bereits bestehenden ähnlichen Systemen-----	13
3. Zur Bedeutung der Währung und des Geldes-----	15
4. Versuch einer Definition des Begriffs „Arbeit“-----	17
4.1. Ist Lernen Arbeit?-----	18
4.2. Sind Freizeitaktivitäten Arbeit?-----	20
4.3. Ist Kunst Arbeit?-----	20
5. Der Künstlerbegriff-----	23
5.1. Der soziologische Kunstbegriff-----	23
5.2. Der von unserem System bestimmte Kunstbegriff-----	25
5.3. Der vom System und Finanzen unabhängige Kunstbegriff-----	30
6. Der Künstlerbegriff in Zeiten des Bedingungslosen Grundeinkommens-----	31
6.1. Relativierung der Professionalität und Demokratisierung-----	31
6.2. Neue Medien der Kunst (“Enthistorisierung”)-----	33
6.3. Sinnstiftende Kunst als Merkmal der Individualität-----	35
6.4. Der persönliche Besitz-----	36
7. Schluss-----	38
8. Literaturverzeichnis-----	39

1. Vorwort

Was bedeutet es eigentlich genau, Künstler/in oder Musiker/in zu sein oder sich als solche/r zu bezeichnen? Der Begriff lässt viel Raum für Interpretation – und ist vor allem von einer Berufstätigkeit im Kunstgewerbe abhängig. Nur wer seinen Lebensunterhalt durch Kunst sichern kann, kann sich demnach als Künstler/in bezeichnen. Doch auch im Erwerb gibt es entscheidende Unterschiede, die eine Abstufung des Künstlerbegriffs verlangen. Wie kommerziell bewegt sich der/die Künstler/in, bzw. wie sehr passt er/sie sich an den Markt an? Die Grenzen zwischen den Berufen, in denen in der Kunst auch auf klassischem Wege ein Lebensunterhalt verdient werden kann, und dem „reinen“ Künstlerbild, in dem der finanzielle Erwerb Nebensache ist und der/die Künstler/in nur im Namen der Kunst („l'art pour l'art“¹) handelt und arbeitet, sind fließend und nicht eindeutig definierbar.

Dass der Broterwerb und das Einkommen in der Kunst schon immer ein die Kunstgeschichte beeinflussendes Element war, zeigt sich in vielen Bewegungen, die das bis heute vorherrschende ökonomische Modell kritisierten. zB. die Bohème, die darauf abzielte, sich vom Erfolg bei der breiten Masse (der Bourgeoisie) und somit aber auch von jeglicher finanzieller Sicherheit zu lösen. In einzelnen Biografien von Künstler/innen zeigt sich oft genug, dass die Frage der Kunst im Gegensatz zum Lebenserhalt zentral ist. Auch heute geht es in der Lebensgestaltung eines/r Künstlers/in meist um ein Gleichgewicht zwischen beiden Welten, und das wird das Werk jedes/r Künstler/in durchgehend beeinflussen und verändern. Fast wirkt es wie eine Art Prüfung, oder wenn richtig damit umgegangen, ein Spiel: Nur wer eine Balance zwischen eigenem künstlerischen Anspruch und finanziellen Erfolg schafft, erhält den Künstlerbegriff als Titel, der ihm/ihr nun zusteht, mit dem er/sie sich bei anderen vorstellen kann und der ihm/ihr ein freies Arbeiten und Leben garantiert. Personen, die unvorsichtig mit diesem Begriff umgehen, und beispielsweise nur einen als nicht zur Kunst zugehörig empfundenen Erwerb vorweisen können, müssen sich sofort der Kritik stellen, in denen die Legitimität des Künstlerbegriffs dieser Person

1 Théophile Gautier sagte „Il n’y a de vraiment beau que ce qui ne peut servir à rien“, das heißt so viel wie: Es kann nur wirklich schön sein, was nutzlos ist. Die Bewegung des „l'art pour l'art“ wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer Bewegung gegen den Kitsch und die Vergrößerung des (vor allem bürgerlichen) Geschmacks.

hinterfragt oder er ihr sogar ganz entzogen werden könnte.

Folgende Fragen stellen sich mir also in Anbetracht der Untrennbarkeit von Kunst und Finanzen:

- Wie würde Kunst in einem System funktionieren, in dem Erwerb von dem Schaffen der Kunst deutlicher getrennt werden könnte, wie beispielsweise im Falle der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens?
- Würde solch ein System die Kunst beeinflussen, verändern, oder sogar grundlegend neu definieren?
- Besonders wichtig ist mir aber: Wie verändert sich der Begriff, der Titel und die Eigenbezeichnung des/der Künstlers/in?

Mit ökonomischen, soziologischen, kunst- und politikhistorischen Ansätzen werde ich versuchen, Antworten auf diese Fragen zu finden und werde zunächst die Bedeutung des Begriffs des „Künstlers“ und der „Künstlerin“ im heutigen System erfassen. Dann werde ich ihn in ein System mit garantiertem Existenzminimum verorten und mögliche Veränderungen analysieren.

Um konkrete Beispiele zu nennen untersuche ich unter anderem das System der Gemeinschaft meiner Herkunft und meines Wohnsitzes: der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Im Rahmen dieses Textes führte ich ein Gespräch mit dessen Ministerin für Kultur und Sport, Beschäftigung und Medien, Isabelle Weykmans. Als einzige weibliche Ministerin der Deutschsprachigen Gemeinschaft (neben drei weiteren Ministern) beantwortete sie mir einige Fragen zu konkreten Möglichkeiten eines bedingungslosen Grundeinkommens in unserer Gemeinschaft, und berichtete von ihrer allgemeinen Sicht zur Förderung von Künstler/innen. Im Laufe der Arbeit werde ich immer wieder Abschnitte des Gespräches einbringen. Interessenten können das Interview auf meiner Website gregorpankert.eu unter der Rubrik „Texts“ finden oder es persönlich unter der E-Mail Adresse gregor@pankert.eu anfragen.

2. Zum bedingungslosen Grundeinkommen

“Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Thema, womit sich jede/r, der/die in der Politik aktiv ist, auseinandersetzt und beschäftigt, weil man sich ja mit der “chose publique”, also dem öffentlichen Wesen, grundsätzlich auseinandersetzt.“, so Isabelle Weykmans. Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Einkommen, das von einem politischen Gemeinwesen an alle seine Mitglieder individuell ohne Bedürftigkeitsprüfung und ohne Gegenleistung ausgezahlt wird.² Es ist also ein festgelegter Betrag, der jedem Menschen zusteht, unabhängig davon, ob gearbeitet wird oder nicht. Da es bedingungslos ist, also ausnahmslos allen Menschen ausgezahlt wird, unterscheidet es sich von allen gängigen Sozialleistungen. Neben ökonomischen Vorteilen wird im Gegensatz zu anderen Sozialleistungen auch der in manchen Fällen negative Ruf des/der Empfängers/in, der durch die Bedingungen hervorgerufen wird, überflüssig. Da ausnahmslos jede/r dieses Einkommen erhält wird es zur Selbstverständlichkeit. So können sich Sozialhilfeempfänger/innen von dem Bedürftigkeits- und Abhängigkeitsgefühl befreien. Das macht vor allem in der individuellen Wahrnehmung dieser Hilfe einen Unterschied, da durch die Bedingungslosigkeit, anders als vielen anderen Sozialleistungen, keine Gegenleistung erwartet wird.

2.1. Eine keineswegs neue Idee

Das Bedingungslose Grundeinkommen ist eine schon sehr alte Idee und findet ihre Ursprünge spätestens in dem Roman „Utopia“ von Thomas More, der Anfang des 16. Jh. erschien. Dort ist der Zweck des bedingungslosen Grundeinkommens das Vermeiden von Diebstählen. Der französische Intellektuelle Charles de Montesquieu schreibt in seinem Werk “Vom Geist der Gesetze“ 1748, dass der Staat all seinen Bürgern und Bürgerinnen durch genügend Nahrung und Bekleidung sicheren Lebensunterhalt schulde. Interessant ist die Einstellung Thomas Paines Ende des 18. Jh.

² Vanderborcht, Yannik; Van Parijs, Philippe: “Ein Grundeinkommen für alle?” (2005), Campus.

Sein Vorschlag lautet “allen Bürgern mit ihrem 21. Geburtstag als einen Betrag [...] als Entschädigung für die naturrechtlichen Ansprüche, die ihnen durch das System des Grundeigentums verloren gegangen sind, auszuzahlen.”³ Charles Fourier schließt sich dieser Idee an und sagt: “Das allererste Recht, das Recht, die Früchte der Natur zu ernten, die Gaben der Natur zu nutzen, die Freiheit zu jagen, zu sammeln, das Weideland zu nutzen, entspricht einem Recht auf Nahrung, dem Recht zu essen, wenn man hungrig ist. [...] Und dieses Recht verpflichtet die Gesellschaft dazu, die Grundversorgung des Volkes zu gewährleisten: Da dieses erste Naturrecht – das Recht des Jagens, des Fischens, des Sammelns, des Weidens – in der Zivilisation verloren gegangen ist, muss diese für eine Entschädigung sorgen”⁴

2.2. Das bedingungslose Grundeinkommen aus sozialer Sicht

Neben philosophischen Überlegungen gibt es auch eine Reihe von praktischen und politischen Argumenten, die für eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens sprechen.

“We’re in the midst of the most extreme winner-take-all economy in the history of our country. We have fallen into this trap, where we’ve allowed the market to tell us what we are all worth. Stay-at-home moms are “worth” nothing. Neither are caregivers. Or local journalists. Most artists, sorry, artists, but it’s true, are seen by as being worth zero. The mission in this campaign has to be for us to disentangle economic value and human value.”⁵ ⁶ Dies sagte Andrew Yang, ein Politiker, der 2021 durch seine

- 3 Paine, Thomas: “Agrarian Justice” 1797, London. Hier ein weiteres an dieser Stelle erwähnenswerte Zitat aus dem Werk, das seine Sichtweise ein wenig mehr hervorbringt: “Poverty ... is a thing created by that which is called civilized life. It exists not in the natural state.” (frei übersetzt: “Armut ... ist kreierte durch das sogenannte zivilisierte Leben. Es existiert nicht im natürlichen Sinne.”).
- 4 Fourier, Charles: “La fausse industrie“ (“Die falsche Industrie”) 1836, Paris.
- 5 Yang, Andrew: Über Wohlhaben und Armut, aus seinem Wahlkampfprogramm als Kandidat zum Bürgermeister von New York City. Mehr Informationen zu seinem Programm findet man zurzeit unter folgendem Link:
https://www.ontheissues.org/2020/Andrew_Yang_Welfare+_Poverty.htm
- 6 Frei übersetzt: “Wir sind inmitten der extremsten „Der Gewinner bekommt alles“-Ökonomie in der Geschichte unseres Landes (Vereinigte Staaten). Wir sind in diese Falle getreten, in der wir uns vom Markt sagen lassen was wir wert sind. Mütter, die zuhause bleiben, sind nichts „wert“. Genauso wenig wie Pfleger/innen, oder lokale Journalist/innen. Den meisten

Kandidatur als Bürgermeister in New York prominent wurde. Fest verankert in seinem Wahlprogramm war dabei ein bedingungsloses Grundeinkommen. Seine Aussage möchte ich als Beispiel nutzen, um den Punkt des Wertes eines Menschen im Zusammenhang mit seiner Berufung aufzugreifen. Zudem ist es interessant, dass in einem auf überwiegend liberalen Werten aufgebauten Land die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens Fuß fasst. Menschen nach ihrer Tätigkeit zu "bewerten" ist subjektiv und auch in einem Finanzsystem unmoralisch. Andrew Yangs Hauptargument für ein bedingungsloses Grundeinkommen ist die Armutsbekämpfung. Zu viele Menschen leiden darunter, keine existenzsichernde Arbeit ausüben und somit ihr Überleben nicht garantieren zu können. Das ist meist nicht selbstverschuldet, sondern liegt an mangelnden Arbeitsplätzen sowie zu niedrigen Löhnen. Im Extremfall sind diese Menschen durch die Bedürftigkeitsprüfung nicht zu Sozialhilfen berechtigt (die Sozialleistungen sind in den Vereinigten Staaten natürlich weit weniger ausgeprägt als in den meisten europäischen Staaten). Schon durch ein geringes bedingungsloses Grundeinkommen kann dieses Problem gelöst werden, da dann das Existenzminimum garantiert ist – Armut wird erfolgreich bekämpft und die betroffenen Menschen könnten sich, statt ums Überleben zu kämpfen, produktiv in die Gesellschaft einbringen.

“Bei dem bedingungslosen Grundeinkommen geht es um die Fragestellung, was wir in der Gesellschaft gemeinschaftlich organisieren wollen und wo wir einen solidarischen Gedanken zu unserem Zusammenleben schaffen.“, sagt Isabelle Weykmans. “Somit ist es thematisch Teil des Sozialstaates und deren Prinzipien. Kann das bedingungslose Grundeinkommen die bestehende Ungleichheit, die in unserer Gesellschaft existiert, ein wenig aushebeln? [...] Sodass man sich also die Zeit nehmen kann, kulturell, sportlich und sozial aktiv zu sein und nebenbei eigenen Beschäftigungen nachzugehen, seine Familie zu unterstützen usw., was jetzt nicht immer unbedingt allen gleichermaßen möglich ist. Hier stellt sich dann die Frage, ob das bedingungslose Grundeinkommen solche Ungleichheiten aushebeln bzw. ausgleichen kann. Das Ziel wäre dann, die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung und das gesellschaftliche Zusammenleben zu stärken.”

Aber würden sich die Menschen nicht von Natur aus auf dem Geld niederlassen, und

Künstler/innen (Entschuldigung, aber es stimmt), wird ein Wert gleich null zugesprochen. Das Ziel dieser politischen Kampagne muss es sein, den ökonomischen und menschlichen Wert zu entwirren. “

durch das bedingungslose Einkommen einfach aufhören zu arbeiten, da Arbeit für eine Existenzgrundlage nicht mehr notwendig ist? Hier gehen die Meinungen stark auseinander. Das Prinzip der Agrargerechtigkeit von Joseph Charlier sagt hierzu: “Die Müßiggänger müssen sich dann eben mit dem Lebensnotwendigen zufrieden geben. Die Pflicht der Gesellschaft besteht allein darin, dafür zu sorgen, dass jeder Einzelne in den Genuss jener Elemente kommt, die die Natur ihm zur Verfügung stellt, ohne dass anderen damit geschadet wird.”⁷ Joseph Charlier war der Meinung, dass jeder Bürger Miteigentümer des Gebietes sei, dessen Staat er angehört. Somit sollte der Staat ihm einen Betrag auszahlen, der seinem Anteil entspräche.

Momentan zeigt sich vor allem in der jüngeren Generation eine Hinterfragung des Gehalts einer Arbeit im Verhältnis zu dem ihr zugetragenen Sinn.⁸ Der Drang zu einer sinnvollen Aktivität ist in dem Großteil der Menschen grundsätzlich verankert. Das kann aber durch das System der Arbeit, in dem der Wert der Arbeit durch eine finanzielle Gegenleistung und nicht durch ein persönliches Wertgefühl sinnvoller Tätigkeit definiert wird, überschattet werden.

2.3. Das bedingungsloses Grundeinkommen im Individualismus

Das bedingungslose Grundeinkommen ruft nicht nur soziale Veränderung hervor, es kann auch im Leben des Individuums Vorteile mit sich bringen. Durch die finanzielle Freiheit treten oft positive Veränderungen im psychologischen Wohlbefinden auf. Erwartung und Wettbewerb, beides in der Marktwirtschaft positiv bewertete Eigenschaften, da sie als wichtig für Wachstum angesehen werden, rücken in den Hintergrund. Arbeit beruht auf Freiwilligkeit, sodass sie sinnstiftender gestaltet werden kann. Die Existenz des Einzelnen ist trotz schwieriger, unerwarteter Schicksalsschläge gesichert. So können selbst Vielverdiener/innen und Menschen in bequemen

7 Charlier, Joseph: “La Question sociale résolue, précédée du testament philosophique d’un penseur” (“Die gelöste soziale Frage, mit dem philosophischen Testament eines Denkers als Vorwort”) (1894, Brüssel)

8 Die Xing-Gehaltstudie von 2019 sagt aus, dass 50% der Menschen in Deutschland ein niedrigeres Gehalt für sinnstiftendere Arbeit akzeptieren würden.

Lebenssituationen Stress und Existenzängste überwinden.⁹

Allerdings, so Ministerin Isabelle Weykmans, kann ein bedingungsloses Grundeinkommen im schlimmsten Fall im Sinne des Individuums auch negative Folgen haben. In einer liberalen Partei setze man sich mit einem bedingungslosen Grundeinkommen stark auseinander, weil die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens, je nachdem wie man sie auslegt, „natürlich auch ein im negativen Sinne ultraliberales Prinzip sein könnte.“ Ein Sozialstaat baue auf dem Prinzip der Solidarität auf, und alle tragen dazu bei, dass ein Minimum sozialer Dienstleistungen zur Verfügung stehen. „Dann gibt es natürlich auch das System des bedingungslosen Grundeinkommens, in dem eine Basis an alle gegeben wird, und jeder muss schauen, dass er damit zurecht kommt. Alles andere kann man sich dann durch die Arbeitsleistung ermöglichen. Dabei hebt man das System der Solidarität insofern aus, weil man dann die eine oder andere soziale Dienstleistung, die heutzutage präsent ist, wie zum Beispiel Kinderbetreuung oder Schulbildung, nicht mehr gewährt. Im Umkehrschluss wäre dann trotz alledem nicht alles über das bedingungslose Grundeinkommen finanzierbar, da es nicht für diese Sozialleistungen genutzt wäre, sondern diese auch durch die Arbeit als Zusatz finanziert würde. Dadurch wird es im negativen ein ultra-liberales Prinzip, weil ja dann das Solidarprinzip ausgehebelt ist bzw. das Portemonnaie immer noch den Unterschied macht, was man im Grundgedanken des bedingungslosen Grundeinkommens ja vermeiden möchte.“ Demnach wäre das bedingungslose Grundeinkommen als politische Idee nur in einem Sozialstaat wirklich sinnvoll, während es im Liberalismus schnell Schaden anrichten könnte.

In der nahen Vergangenheit kommt in meinem Umfeld die Verherrlichung des unerschöpflichen Arbeitens (am besten unter dem (auch teilweise eingedeutschten) Wort „Struggle“ verständlich, aus dem Englischen für kämpfen, sich abrackern, sich abmühen) vermehrt auf. Die Idealisierung ruft dabei viele gesellschaftliche Probleme hervor, ist aber gleichzeitig ein Symptom der starken finanziellen Ungleichheit. Bei dem „Struggle“ werden besonders Personen dargestellt, die sich aus ärmlichen Verhältnissen hochgearbeitet haben, das zeigt sich zB. deutlich in dem sogenannten „Amerikanischen Traum“. Durch die allgemein westlich geprägte Idee der freien

9 Dr Griffin, Vanessa; Dr Zlotowitz, Sally; McLoughlin, Emily; Prof Kagan, Caroln (Psychologists for Social Change): Universal Basic Income: “A Psychological Impact Assessment” (2017) London.

Marktwirtschaft ist diese Idealisierung auch in unserem heutigen System fest verankert. Unter anderem steht sie in Zusammenhang mit der Idealisierung der Individualität und der die Medien dominierenden Popkultur. Sie trägt wohl auch zum Begriff des Prominenten (Stars) bei, welcher schon alleine durch die Anzahl von Anhänger/innen beinahe übermenschlich hervortritt. Das Idealisieren des Aufstiegs von möglichst schlechten Verhältnissen trifft aber in der Realität nur auf wenige Menschen zu, und dass Fehlschläge kaum beachtet werden verzerrt den Blick auf die Realität. Betroffen sind aber auch solche, die ein komfortables Leben führen, bspw. in wohlhabenden Verhältnissen aufgewachsen sind. In einer komfortablen Situation ist eine Verbesserung eigentlich sinnlos, und mit weitaus geringerem Wert eingeschätzt. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde die Idealisierung widriger Umstände relativieren, da sie nicht mehr existenzbedrohend sind.

2.4. Der Weg

Wie steht es aber nun mit den Chancen einer politischen Umsetzung des bedingungslosen Grundeinkommens? Wo wird heutzutage angesetzt?

Das bedingungslose Grundeinkommen wird schon mit dem Aufkommen der grünen Bewegung in der Politik und dessen Interesse am Klimaschutz gefördert.¹⁰ Die Umweltbewegung weigert sich, im unbegrenzten Wachstum eine Lösung für Armut und Arbeitslosigkeit zu sehen, da das direkt mit erhöhtem Konsum in Zusammenhang steht. Das bedingungslose Grundeinkommen dient als Wachstumsbremse und bündigt die ständig steigende Kaufkraft, sodass Konsum und unnötige Produktion heruntergefahren werden. Außerdem soll eine Zukunft für die jüngere Generation ermöglicht werden. Der Gedanke beinhaltet, dass die Welt (Umwelt, Natur und natürliche Ressourcen) letztendlich allen gehört, und dass die, die sie ausnutzen und verpesten, dafür bezahlen sollten.^{11 12}

Ein gegenwärtiges Problem ist, dass alle sozialen Leistungen auf Lohnarbeit beruhen

10 aktuell ansatzweise in Deutschland im Wahlprogramm der Grünen unter dem Namen "Garantiesicherung" nachvollziehbar.

11 Vanderborght, Yannik; Van Parijs, Philippe: "Ein Grundeinkommen für alle?" (2005), Campus.

12 Von Redecker, Eva; Cheneval, Francis (moderiert von Bleisch, Barbara & Eilenberger,

und es daher schwierig ist, sie stärker über das Steuersystem zu finanzieren. Nach einer schon seit langer Zeit in Deutschland beworbenen Idee könnten die ersten Mindestsicherungselemente in Form einer Negativsteuer umgesetzt werden. Die Negativsteuer ist eine steuerliche Gutschrift und steht den Arbeitnehmer/innen zu, die aufgrund eines niedrigen Einkommens keine Steuern bezahlen müssen. Die Negativsteuer kann bspw. eine teilweise Rückerstattung von Sozialversicherungsbeiträgen umfassen. In Deutschland war diese Maßnahme ursprünglich gedacht, um einen Übergang von den Sozialhilfen in ein Arbeitsleben zu vereinfachen. Eine Erweiterung dieser Idee zeigten die Niederlande schon im Jahr 2001: Dort gab es seit langer Zeit ein sogenanntes Steuergeschenk, also einen Pauschalbetrag, der individuell von der Steuer abgezogen werden konnte. Der Betrag richtete sich aber nach der Höhe des Einkommens. Im Haushalt konnte der Partner oder die Partnerin, der/die erwerbslos war und somit auch keine Steuern zahlte, den Anspruch auf einen Steuerfreibetrag auf den/die Partner/in übertragen. 2001 wurde dieser Betrag jedoch auf 1800 Euro festgesetzt, wodurch die Steuerzahler/innen der untersten Steuergrenze nur wenig bereichert werden, und er liegt deutlich unter dem, was Steuerzahler/innen der oberen Steuergrenze erhalten würden. Jedoch war es von nun an möglich, den Satz zu variieren oder sogar hochzusetzen, ohne dass Wohlhabende von ihm eher profitieren. Solch ein dem bedingungslosen Grundeinkommen ähnliches Konzept kann also auch ohne weitgehende Reform in schon bestehende Systeme eingegliedert werden.

2.5. Die Finanzierung

Sozialleistungen sind komplex und führen zu viel Bürokratie und Verwaltungskosten. Jeder Antrag muss einzeln bearbeitet und ausgewertet werden. So kann es vorkommen, dass Menschen, die eigentlich Anspruch auf Sozialleistungen haben sollten, durch die Hürde der Verwaltung nicht an ihre Unterstützung kommen. Es bedeutet aber auch, dass viel Geld durch die Verwaltung verloren geht. In Deutschland beispielsweise gingen im Jahr 2018 1,1 Millionen Rückforderungsbescheide von Hartz IV ein. Insgesamt beliefen sich die Kosten der Rückforderungen auf 18 Millionen Euro, doch

Wolfram (SRF Kultur): "Philosophischer Stammtisch: Müssen wir «Eigentum» neu denken?" SRF, Ausgestrahlt am 19.09.2021.

die allgemeinen Verwaltungskosten an sich betragen 60 Millionen Euro.¹³ Zurzeit gehen diese Kosten nicht nur dabei verloren, zu überprüfen, ob das Geld auch wirklich den Bedürftigen zufließt, sondern auch ob das Geld wirklich bei ihnen angekommen ist. Es besteht die Gefahr, dass die förderungsbedürftige Person die nötige Eigeninitiative nicht ergreift, weil sie den Status nicht anerkennen möchte, dass sie sich unter der vom Staat definierten Armutsgrenze befindet. Ist diese Eigeninitiative nicht nötig, sind auch keine Informationskosten mehr vorhanden.

Isabelle Weykmans sagt, dass man die Einsparung von Kosten aber nicht so radikal berechnen kann, es sei „ja ganz allgemein ein Aspekt der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens vorauszusetzen, dass soziale Dienstleistungen, die von der Gesellschaft, der Gemeinschaft und vom Staat geliefert werden, einfach nicht mehr angeboten werden. Der Verwaltungsaufwand würde dadurch natürlich gespart, aber es stellt sich immer die Frage, welche Dienstleistung eliminiert werden sollte, und welche Dienstleistung nicht in ihrer Abwesenheit zur Ungleichheit führt. Bei einer Abschaffung der Sozialleistungen könnte sich ja auch aus dem Solidarbereich wegbewegt werden, beispielsweise müsste dann die Kinderbetreuung selbst organisiert werden, und letztendlich könnte man sich das im Endeffekt auch nur mit einem guten zusätzlichen Einkommen leisten.“ Isabelle Weykmans nennt hier das Beispiel der Kinderbetreuung, „da man diese ja zum Teil mitfinanzieren muss, aber sich ja hier auch das Finanzierungsmodell daran finanziert, wer wie viel einnimmt. Diese Unterscheidung macht man bei anderen Dienstleistungen nicht, da sie ja für alle gleich sind.“ Würde das bedingungslose Grundeinkommen tatsächlich ausschließlich über die dann wegfallenden Sozialleistungen finanziert, müsste sicherlich geprüft werden, ob dies in sozialer Hinsicht tatsächlich zu einer Verbesserung führen würde.

Sozialleistungen sind oft an bestimmte Bedingungen geknüpft, die sich rational gesehen nicht immer positiv auf den Arbeitsmarkt auswirken. Dazu zählt z.B. die unfreiwillige Jobaufnahme eines Arbeitnehmers. Der Arbeitgeber wird durch soziale Beihilfe des Arbeitssuchenden verpflichtet, Arbeit zu vergeben. Durch den Zwang der Arbeit bleibt die Produktivität des Arbeitnehmers allerdings häufig unter den Erwartungen zurück. Auch hierbei werden also Ressourcen an der Einstellung, Entlassung und zwischenzeitlichen Einführung vergeudet, die nicht entstanden wären,

13 „Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Katja Kipping, Susanne Ferschl, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. – Drucksache 19/16260 –“ (18.02.2020)

hätte es erst gar keine Bedingung gegeben. Die Arbeitsverpflichtung ist eine Verpflichtung des öffentlichen Bereiches, immer dann Arbeitsplätze zu schaffen, wenn private oder öffentliche Arbeitgeber keinen Platz anzubieten haben oder nicht anbieten wollen. Die Menschen, die auf dem zu diesem Zeitpunkt schon relativ geschlossenen Arbeitsmarkt schwieriger unterzubringen sind, müssen eine so unattraktive Stelle bekommen, dass es keine Verdrängung gibt. Die Kosten, die durch diese Arbeitspflicht entstehen, sind sehr wahrscheinlich höher, als wenn die Regelung der Arbeitspflicht weniger streng gehandhabt würde. Die Arbeitspflicht begründet sich also eher an moralischen Erwägungen als an der wirklichen Einsparung von Kosten. Da das bedingungslose Grundeinkommen individuell ausgezahlt wird, kann auch in der Verwaltung Geld gespart werden. Individuen werden durch private Brüche nicht ihrer Lebensexistenz entzogen. Für eine Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens auf der Basis von nicht mehr verfügbaren Sozialleistungen müsste selbstverständlich eine gründliche Abwägung stattfinden, welche Sozialleistungen gestrichen werden.

Denkbar für eine Finanzierung ist auch eine tiefgreifende Umverteilung des Geldes durch effiziente Steuern. „Wer brutto mehr verdient, zahlt auch netto mehr Steuern. Zudem steigt der Nettosteuersatz mit zunehmendem Bruttoeinkommen an – der Steuersatz ist mithin progressiv [...] Das BGE (bedingungsloses Grundeinkommen) ist ein progressives Steuersystem. Und progressive Steuern gelten als gerechte Steuern (weil die breiten Schultern der wirtschaftlich Starken mehr gemeinsame Lasten tragen müssen als die schmalen Schultern der Schwachen).“¹⁴ Auch die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Partei Die Linke schlug 2020 Finanzierungssysteme für ein bedingungsloses Grundeinkommen vor. Demnach sollten auf alle Einkommen 35% Steuern für dessen Finanzierung verlangt werden. Es soll eine Privateigentumssteuer von Immobilien in Höhe von 2,5% Prozent geben, mit Freibetrag vom genutzten Wohneigentum. Nach Berechnungen der BAG hätten dann 95% der Steuerzahler/innen (die im Monat brutto unter 6.500 Euro verdienen) mehr Geld als vorher.¹⁵ Ob solch eine Reform wirklich ohne weiteres in die Tat umgesetzt

14 Straubhaar, Thomas: “Was ist ein Grundeinkommen und wie funktioniert es?” 2018, Hamburg.

15 Die Linke.: “BAG Grundeinkommen” 2021. Als eine der einzigen Parteien in Deutschland bemüht sich die Partei “Die Linke.” um ein Durchsetzen des Grundeinkommens. (Über ihre Ideen und Ansätze gibt es zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Textes unter folgendem Link mehr Informationen:

werden könnte wage ich zu bezweifeln, ein Großteil der Bevölkerung würde sich über solch eine Änderung wahrscheinlich nicht freuen, er sieht sich wohl in Zukunft mehrheitlich als Teil der 5%, die von dieser Änderung nicht profitieren würden.

Die Definition, was das bedingungslose Grundeinkommen eigentlich ist, kann je nach Kontext anders ausfallen, letztendlich geht es auch hier um Werteinschätzung. Wird ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt, so sollte es schon anfangs flächendeckend so umfassend wie möglich sein. Ein Problem bei einem in seiner Fläche begrenzten Grundeinkommen würde die Zuwanderung von Bürger/innen anderer Staaten. In diesem Fall ist das ganze System natürlich kontrovers, da es dann doch wieder an Bedingungen geknüpft werden muss (muss man für eine gewisse Zeit in einem Land gelebt haben, dort geboren sein oder die Staatsbürgerschaft erlangen?) und könnte diskriminierend sein.

Unser jetziges, sehr abstraktes Finanzsystem, wird von der Idee des Grundeinkommens in seinen Grundlagen hinterfragt. In einer streng kapitalistischen Sichtweise sinkt durch das bedingungslose Grundeinkommen die Produktivität, weil die Gefahr besteht, dass weniger Zeit mit Arbeit verbracht wird. Hier sind aber die Konzepte Wirtschaftswachstum, Überproduktion und Konsum weniger relevant, und auch über die allgemeine Einstellung zu einem Individuum in Bezug auf ihre/seine Arbeitskraft muss hinausgedacht werden. Dass zurzeit Überproduktion stattfindet, steht außer Frage, wie man an steigender Anzahl von Werbungen erkennen kann. Wirtschaftswachstum zu hinterfragen scheint schwierig, da der Zweifel am Kapitalismus und der Währung genau das ist, was beides zerstört. Teilweise scheint es absurd, das bedingungslose Grundeinkommen, das ja oft an sich schon als Kritik an vielen systemischen Problemen verstanden wird, gerade mit diesem System aufbauen und rechtfertigen zu müssen. Zu dem Thema Geld und der Vereinbarkeit unseres Systems mit dem bedingungslosen Grundeinkommen wird im übernächsten Kapitel eingegangen.

<https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/316925/finanzierungskonzepte-und-modellversuche>)

2.6. Beispiele von bereits bestehenden ähnlichen Systemen

Erst einmal möchte ich aber eine bessere Vorstellung solch eines Systems an realen Beispielen verdeutlichen.

Der Basic Income Grant (BIG) war ein soziales Projekt in Namibia, das in einem Dorf jedem der 1000 Einwohner/innen monatlich bedingungslos Geld auszahlte. Das Projekt sollte zeigen, dass sich die Menschen im Falle eines bedingungslosen Grundeinkommens nicht auf dem Geld ausruhen, trotzdem arbeiten und sogar ihre Produktivität steigern. Nach eigenen Angaben der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) hatte das Experiment großen Erfolg, allerdings hat einzig die VEM Daten aus diesem Experiment erhoben. Wegen unzureichender Mittel wurde das Experiment 2015 abgebrochen.

In Kenia wird seit 2016 20000 Menschen bedingungslos Geld im Wert von 22\$ monatlich ausgezahlt. Das Experiment soll über 12 Jahre stattfinden. Auch dort soll es vor allem der Armutsbekämpfung dienen. Vorerst zeigen sich vor allem positive Ergebnisse in der Hungerbekämpfung und Vorbeugung von Krankheiten.

„Der gemeinnützige Verein „Mein Grundeinkommen“ wurde 2014 vom damals 30-jährigen IT-Unternehmer Michael Bohmeyer gegründet. Der Verein verlost ein bedingungsloses Grundeinkommen von 1.000 Euro monatlich für ein Jahr an eine Person. Das erforderliche Geld wird durch Crowdfunding gesammelt. Immer dann, wenn 12.000 Euro zusammenkommen, wird ein Grundeinkommen verlost. Mit dem Stand vom 6.5.2020 hatten nach Angaben der Webseite bisher 186.328 Menschen 607 Grundeinkommen finanziert. Begleitet ist diese Aktivität des Vereins von einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens in Deutschland. Dazu gehört auch die Veröffentlichung von Erfahrungen von Losgewinner/innen in der Tagespresse und in einem Buch des Vereinsgründers.“¹⁶

16 Teilnahme und weitere Informationen verfügbar unter folgendem Link: <https://www.mein-grundeinkommen.de/>

In Finnland wurden bis 2018 2000 zufällig ausgewählten Arbeitslosen ein bedingungslose Grundeinkommen von 560 Euro ausgezahlt, die dadurch aber kein Arbeitslosengeld mehr erhielten. Die ausgewählten Personen fühlten sich durch das Einkommen mental besser und verspürten weniger Stress. Eigentlich sollte aber ermittelt werden, ob die Menschen durch das bedingungslose Grundeinkommen eine höhere Motivation bei gewerblichen Aktivitäten zeigen würden. Dies war aber kaum der Fall. So soll es in Finnland vorerst kein bedingungsloses Grundeinkommen geben, sondern nur eine Vereinfachung des Systems zur sozialen Sicherung. Durch die Wahl der Teilnehmer/innen kann jedoch nicht getestet werden, ob Menschen mit einem Grundeinkommen weniger arbeiten würden, da die Teilnehmer/innen zu Beginn des Experimentes schon arbeitslos waren. Auch lässt sich dadurch, dass das Experiment von vornherein schon auf 2 Jahre befristet war nicht testen, ob arbeitslose Menschen durch ein bedingungsloses Grundeinkommen eher arbeitslos bleiben.

In Alaska besteht bereits ein bedingungsloses Grundeinkommen. Es wird in Höhe von zwischen etwa 1000 und 3000 USD jährlich an jede/n Bürger/in von dem Export von natürlichen Ressourcen finanziert und vom Alaska Permanent Funds (APF) ausgezahlt. Dies gilt für Einwohner/innen, die seit mindestens einem Jahr dort leben. Grund dafür war die Idee, den Bürgern/innen von Alaska an dem Reichtum des exportierten Öls teilhaben zu lassen. Der ausgezahlte Betrag steht im Zusammenhang mit dem Ertrag des APF, für eine wirkliche Existenzsicherung ist er jedoch zu niedrig.

3. Zur Bedeutung der Währung und des Geldes

Es folgt nun eine kurze Einführung zur Anregung weiterer Auseinandersetzung mit dem allgemeinen Finanzsystem, auf das ein bedingungsloses Einkommen vorerst aufbauen müsste.

Unsere Währung wurde erst 1971 zu der, die wir heute kennen, als US-Präsident Nixon den US-Dollar vom Gold unabhängig machte. Vorher war der Dollar fest an einen realen Bestand an Gold gekoppelt, sodass Wertschwankungen schnell durch Goldtransfers ausgeglichen wurden. So blieb die Währung stabil. Seit 1971 sind alle Währungen sogenannte Fiat-Währungen, das heißt, sie sind in ihrem Wert nicht an ein festes, reales Material gekoppelt. Der einzige Wert, den eine Währung wirklich hat, ist der, der durch Vertrauen kreiert wird. Solch eine nur auf Vertrauen basierte Währung kann, wie auch schon in der Vergangenheit bewiesen (wahrscheinlich wohl das letzte mal gravierend in der Finanzkrise 2008) sehr gefahrlieh sein. Der Ökonomie nach tendiert der Mensch dazu, immer nach mehr Wert zu streben, selbst wenn der Lebensstandard bereits hoch ist.¹⁷ Das erklärt auch die Phänomene der Konjunktur, also des Aufschwungs, des Höhepunktes, und der darauf folgenden Rezession und Depression. Der Kreislauf der Wertvermehrung jedes Einzelnen ist grenzenlos, die Währung unseres Systems wird durch den Anteil an geliehenem Geld (also Schulden) ins Leben gerufen. Banken können Geld in Form von Schulden schaffen, indem sie Kredite gegen einen geringen Betrag als Kautions bei der Zentralbank auszahlen. Somit können sie durch Zinsen ihr Kapital vergrößern. Das funktioniert solange der Währung allgemein Vertrauen geschenkt (oder Vertrauen vorgetäuscht) wird, um bestehenden Besitz nicht zu entwerten. Alle Währungen, auch der Euro, sind in ihrem Wert an die Währung der USA, den US-Dollar, gekoppelt. Geld wird also durch Schulden von den Vereinigten Staaten erstellt, die für jeden Kredit von der Zentralbank einen

¹⁷ Lionell Robbins definiert die Ökonomie folgendermaßen: "Economics is the science which studies human behaviour as a relationship between ends and scarce means which have alternative uses." Die Ökonomie ist die Wissenschaft, die versucht unlimitierten Willen mit limitierten Ressourcen so gut wie möglich zu befriedigen.

Schuldschein ausstellen (mit dem auch von anderen Staaten gehandelt wird). Diese Schuldscheine werden in erster Linie erstellt, um Schulden (vor allem bei anderen Staaten) zurückzuzahlen, allerdings können Schulden, die durch möglicherweise verzinste Schulden bezahlt werden, natürlich niemals wirklich beglichen, sondern nur verlagert werden. Der Kapitalismus kann also nur existieren, solange der Glaube aufrechterhalten wird, dass er nicht für immer besteht; Wäre das nämlich der Fall, würde durch diesen Widerspruch - ewiges Wachstum bei begrenzten Ressourcen ist natürlich nicht möglich - schnell das Vertrauen in die Währung verloren gehen. Das Geld, das man besitzt, ist nur die Bescheinigung eines Werts, mit dem man sein Anrecht auf andere nützliche Ressourcen beweist.

Entgegen der allgemein anerkannten Ökonomie, welche oft durch die Geschichte des sogenannten "Tauschhandels" erklärt wird, schreibt der Ethnologe und Anarchist David Graeber in seinem Buch „Schulden: Die ersten 5000 Jahre“¹⁸, dass dieser Tauschhandel wohl kaum so stattgefunden haben kann. Er erklärt, dass zwischen zwei Individuen, die grundverschiedene Waren besitzen, niemals ein Tausch zustande kommen könnte. Nach ihm zeigten primitive Gesellschaften eher kommunistische Züge, die Menschen trugen verschiedene Waren zusammen und waren gezwungen sie zu teilen. Das erste Geld kam also als eine Art Schuldgegenstand in Gebrauch, für gewöhnlich als Zeichen einer Schuld, die man eigentlich gar nicht begleichen kann. Diese Schuldbescheinigungen wurden dann später auch für Alltagsgegenstände gebraucht. Primitiven Handel könnte man sich demnach folgendermaßen vorstellen: Der Person, die seinem Nachbarn eine Ware gibt, die nur er anbieten kann, wird ein Schuldschein ausgestellt. Diesen kann der „verkaufende“ Nachbar dann gegen eine Ware beim nächsten Nachbarn eintauschen. Somit begleicht er seine Schulden bei der ersten Person, und Nachbar Nummer drei steht nun durch den ausgetauschten Schuldschein in der Schuld von Nachbar Nummer eins. Dieses Konzept ist auf die Grundexistenz des Geldes erweiterbar, das durch den Handel mit US-Schuldscheinen entsteht. Alleine die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens kann durch das ihm zugrunde gesetzte allgemeine Verständnis des Finanzsystems widersprüchlich erscheinen. Trotzdem ist es natürlich wichtig, nach Kompromissen mit dem jetzigen System zu suchen, da eine radikale Änderung gesellschaftspolitisch nicht umsetzbar wäre.

18 David Graeber: "Schulden: Die ersten 5000 Jahre" 2011, New York.

4. Versuch einer Definition des Begriffes „Arbeit“

Um herauszufinden, wie genau Arbeit bewertet und nach welchen Kriterien sie entlohnt wird, ist es wichtig sich vorerst damit auseinanderzusetzen, was genau der Begriff „Arbeit“ eigentlich bedeutet.

Die Mechanik definiert Arbeit als zielgerichtet, zwischen einer Kraft, interpretierbar als Fähigkeit, und einem Weg, der letztendlich zum Produkt führt. Über einen Zeitraum entrichtete Arbeit ist die Leistung. Die Arbeit ist eine bewusste Tätigkeit, da man auf einem Weg eine Leistung erbringt, und sie ist zielgerichtet. Dieser Arbeitsbegriff ist sehr breit gefasst. Um aber den Begriff „Arbeit“ in seiner Wertigkeit zu analysieren muss man ihn zunächst im ökonomischen System der freien Marktwirtschaft definieren.

In der Wirtschaft begegnet man dem Begriff „Arbeit“ am häufigsten in Bezug auf den Menschen, der sie verrichtet, die sogenannte „Arbeitskraft“. Unter Arbeitskraft versteht man „die vom Menschen entwickelte Fähigkeit, Arbeit zu leisten“¹⁹, also die mit körperlicher oder geistiger Tätigkeit verbundene tatsächliche Arbeitsleistung von Arbeitspersonen, die die ihnen zugewiesenen Aufgaben erfüllen. Adam Smith, der den Grundstein der heutigen Wirtschaft als Wissenschaft festlegte, beschrieb Ende des 18. Jahrhunderts, dass die Arbeitsteilung die Produktivität steigert, da sich Menschen auf einen einzelnen Schritt in der Produktion spezialisieren.²⁰ Nach Jean-Baptiste Say gibt es drei Faktoren zur Entstehung von Gütern: Natur, Arbeitskraft (Mensch, der Arbeit gegen ein Entgelt ausführt), und Kapital.²¹ Karl Marx kommt schließlich zu der Erkenntnis, dass Arbeitskraft eine Ware ist. Sie kann gekauft und konsumiert werden, indem der Verkäufer für den Käufer arbeitet. Die Arbeitskraft ist die physische und geistige Fähigkeit des Arbeitnehmers, die die erzielte Produktivität des Arbeitnehmers ausmacht. Der Arbeitnehmer verkauft seine Arbeitskraft als Teil von sich selbst. Friedrich Engels beschreibt diese Arbeitskraft als Ware wie jede andere, jedoch ist sie

19 Prof. Dr. Steven, Marion im “Gabler Wirtschaftslexikon”.

20 Smith, Adam: “Wohlstand der Nationen” 1776, England.

21 Say, Jean-Baptiste: “Traite d'economie politique” 1817, Frankreich.

besonders, da sie im Gegensatz zu den meisten anderen Waren Wert schafft; Sie kann mehr Wert schaffen, als sie wirklich wert ist, wenn sie richtig eingesetzt wird.²² Arbeit ist eine Ware, die einen bestimmten, zielgerichteten Zweck hat. Sie benutzt die Arbeitskraft, um ein Produkt herzustellen oder zu verarbeiten, dessen Wert höher ist als das ihm vorangegangene Material. Somit braucht Arbeit immer eine bestimmte Problemstellung, die vorerst erarbeitet und dann gelöst werden muss. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind daher unmittelbar, da sie sich auf direktem Wege errechnen lassen. Somit kann ein Einkommen regelmäßig ausgezahlt werden. Das System der Arbeitskraft verhält sich wie ein Tauschgeschäft; Das Produkt wird als Arbeitskraft vom/von der Arbeitgeber/in gekauft, nur eben nicht in Form des Produktes, sondern in Form der Dienstleistung.

Laut Isabelle Weykmans geht es bei der Definition von Arbeit in der Gesellschaft um den Wertekatalog, den die Gesellschaft sich selber gibt. "Dieser Wertekatalog ist immer im Fluss, aber eben jetzt schon seit ein paar Jahrzehnten vor allem damit verbunden, dass alles geldlich abgebildet sein muss. Und eigentlich ist ja auch das System des bedingungslosen Grundeinkommen nichts anderes, denn in diesem wird Wertigkeit gemeinsam festgelegt. Zum Beispiel könnte festgelegt werden, dass das bedingungslose Grundeinkommen gar keine Dienstleistungen ersetzt, sondern es stellt die Wertigkeit dar, die jeder Mensch, weil er in seinem Leben etwas gestaltet hat, sich einen bestimmten Wert kosten lassen könnte. Und da fängt ja schon eigentlich die Einschätzung an, aber in unserem System ist es immer mit Geldwertigkeit verbunden."

4.1. Ist Lernen Arbeit?

Aktivitäten, die sich vor allem längerfristig auszahlen, können nicht als Arbeit angesehen werden, weil dessen Auszahlung nicht berechenbar, und somit nach dem ökonomischen System nicht bezahlbar ist. Nach der Begriffsdefinition ist Lernen als Arbeit eingestuft, nur kann der direkte Ertrag des Lernens nicht vorhergesehen werden. Das lässt sich an dem Beispiel der Unternehmensorientierung veranschaulichen: Einige Unternehmen bieten Studien oder Ausbildungen an, bei denen vom Studierenden oder Auszubildenden sofort ein Vertrag zur Übernahme als Arbeitskraft unterschrieben

22 Marx, Karl: "Das Kapital I, MEW" 1867, Hamburg.

wird. In diesem Fall wird schon während des Lernens gezahlt. Geförderte Studierende haben in ihrem Unternehmen einen hohen Wert, und durch die Übernahme der Arbeitskraft kann die Produktivität schon im Voraus bezahlt werden. Ein ähnliches Beispiel ist ein Studium bei der Bundeswehr. Dadurch, dass man sich von Beginn an verpflichtet, nach der Ausbildung eine gewisse Zeit zu dienen, ist der Wert berechenbar und wird bezahlt. Positionen mit abgeschlossenem Diplom sind natürlich grundsätzlich besser bezahlt als solche, die kein Diplom voraussetzen. Läge es nicht vor allem im Interesse der Unternehmen, die Bildung von Menschen zu fördern, könnte das Lernen als Vorsorge für eine hochwertigere Arbeitskraft auch außerhalb der klassischen Arbeit im Unternehmen bezahlt werden. Schließlich will niemand die Verantwortung für eine Dienstleistung übernehmen, die erhalten werden könnte, aber derer man sich nicht sicher sein kann.

Auch die deutsche Studienhilfe „Bafög“ ist an bestimmte Bedingungen geknüpft (die Regelstudienzeit ist Pflicht, die Hälfte der Einkünfte muss zurückgezahlt werden), die wiederum mit späterer Produktivität im Arbeitsmarkt und der Erwartung, schnell in den Arbeitsmarkt einzusteigen, verbunden ist.

Die Aufwertung der eigenen Arbeitskraft für mehr Profit bezieht sich vor allem auf ein diplombezogenes Lernen, bei dem die Priorität darin besteht, auf eine bestimmte Position hinzuarbeiten. Der Wert des Lernens in der Freizeit und die Auseinandersetzung mit Themen auch außerhalb des Rahmens des Lernbeweises eines Diploms lässt sich viel schwieriger festlegen, dieser Wert ist weder zählbar noch fassbar. Das Diplom hat nicht immer wirklich den Wert, den ihm vom Arbeitsmarkt gegeben wird. Eine Absicherung für Wissen und Fähigkeit bleibt nie fehlerfrei, sie ist im Endeffekt nur die beste Möglichkeit, den Einstellungsprozess zu vereinfachen, da sich durch das Diplom eine einfache Qualitätssicherung erhofft wird. Das Lernen, das von Grund auf von nicht berechenbarer Natur ist, hat sich auf das Diplom und den Arbeitsmarkt angepasst. Ein wirklicher Wille zum Weiterlernen oder der Wissenserweiterung für persönliche Interessen kann nicht vorausgesetzt werden.

Auch gibt es einen sich verbreitenden Anti-Intellektualismus, der sich gegen Fortbildung und Lernen im allgemeinen richtet. Das ist nachvollziehbar, schon in jungen Jahren wird durch die Pflicht des Lernens und dessen Messung durch Tests und Prüfungen vermittelt, dass wahres Wissen vor allem auf diese Weise erlangt wird. Würde das Lernen von Finanzen so weit wie möglich unabhängig gemacht könnte auch

„nicht lukratives“ Lernen einen höheren Stellenwert erlangen.

4.2. Sind Freizeitaktivitäten Arbeit?

Auch hier liegt das Problem in der Kurzfristigkeit der bezahlbaren Arbeit. Das gilt auch bspw. für meist als Hobby ausgeführte sportliche Aktivitäten. Die Wichtigkeit von Sport wird oft betont, ist aber nur im direkten Wettkampf wirklich ertragreich. Sport trägt zu einem längeren und gesünderen Leben bei, beugt Krankheiten vor, wirkt sich mental und physisch positiv auf den Körper aus und macht Sporttreibende dadurch in der Arbeitswelt auf lange Sicht produktiver. Diese Art von Aktivität ist nicht so berechenbar wie die tägliche Produktivität eines Arbeitnehmers, trägt aber auf lange Sicht deutlich zu ihr bei. Gleiches gilt auch für arbeitsfreie Zeit. Würden Menschen für sich selbst herausfinden, wie viel arbeitsfreie Zeit wirklich notwendig ist, könnte das auch Produktivität steigern; es ist eine auf lange Sicht sinnvolle Steigerung der Effizienz der eigenen Arbeitskraft. Die resultierende Produktivität kann dabei von der in die Steigerung der Arbeitskraft investierten Zeit, und der Zeit, in der die Arbeitskraft aktiv genutzt wurde, unabhängig sein.

4.3. Ist Kunst Arbeit?

Kunst wird allgemein als „Arbeit“ angesehen, wenn sie markttauglich ist und Geld einbringt. Dafür gibt es einen von der Kunst abgesonderten Begriff, den „Kunstmarkt“, der sich nicht nur an die Kunst anpasst, sondern sie maßgeblich beeinflusst. Er nutzt die vermarktete Kunst für ihren eigenen Zweck. Der französische Soziologe Pierre Bourdieu beschrieb in seinem 1992 erschienenen Buch „Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes“, dass der/die Künstler/in immer von seinem/ihrer Umfeld abhängig ist. Er/Sie kann es interpretieren, verarbeiten, und auf eigene Weise anders wiedergeben. Dieses Umfeld sind die sogenannten Regeln, in denen sich der/die Künstler/in bewegt. Vor allem die Bewegungen des 19. Jahrhunderts zeigen die Auseinandersetzung mit dem Profit der Kunst deutlich.²³

23 Bourdieu, Pierre: „Les Règles de l’art. Genèse et structure du champ littéraire“ („Die Regeln

Auch 30 Jahre später hat sich kaum etwas an den von Bourdieu beschriebenen Mechanismen der Kunst verändert. In diesen muss der/die Künstler/in sich verorten, wenn er/sie für den Kunstmarkt von Wert sein möchte. Kunst kann im Sinne der Marktwirtschaft Arbeit sein, weil sie eine große Quelle von Kapital darstellt. Oft kommt bei zeitgenössischen Kunstwerken der Glaube auf, dass die hohen Summen, die für sie bezahlt werden, absurd sind. Für viele können sie durch die Arbeitszeit, die in das Kunstwerk hineingesteckt wurde, nicht gerechtfertigt werden. Dieser Glaube ist eine essentielle Regel der zeitgenössischen Kunst.

Das gilt allerdings eher für Ideen, die von der Allgemeinheit als wertvoll angesehen werden, oder eben auch Ideen, über die spekuliert wird, sie könnten „ihrer Zeit voraus sein“, da die Haltbarkeit oder Zukünftigkeit dieser Idee sie als Investition wertvoll macht. Die Aufgabe des/der Kunstsammlers/in könnte so auf die Analyse des Wertes eines Werks in Bezug auf den Wert, den andere Menschen ihm geben würden, reduziert werden. Die Wertgebung ist wohl zum großen Teil Spekulation, das macht aber letztendlich einen Teil des Wertes aus.

Kunst kann auf verschiedene Arten als Arbeit festgelegt werden. Sie stellt die individuelle Sichtweise eines Individuums dar, kann aber zudem auch zur Erweiterung der Sichtweisen anderer Individuen beitragen, wodurch sich ihr finanzieller Wert grob ermitteln lässt. Der Besitz eines Kunstwerkes ist oft nicht sein eigentlicher Sinn, es verkauft sich stattdessen eher als Anlage für eine Wertsteigerung. Eine ganz simple und trotzdem verblüffende Idee kann manchmal von größerem Wert sein als eine komplexe – so muss viel Arbeit an einer bestimmten Idee nicht immer mit mehr Wert verbunden sein. Im Endeffekt hat die Kunst natürlich den Wert, der ihr zugeschrieben wird, sie könnte also ebenso gut rein fiktiv sein.²⁴

Wie sinnvoll aber kann es sein, weniger akzeptierten Ideen weniger Wert zu geben? Aktive Arbeit an Kunst ist ja zugleich auch ein Weg zur Selbstäußerung und zur eigenen Entwicklung, ein Angebot Emotionen zu kanalisieren und zu kreativer Zufriedenheit zu finden. Solche Werte alleine bringen allerdings keinen Wert mit sich, sodass ihre Sinnhaftigkeit hinterfragt werden kann. Daraus ergibt sich die systematische Unterscheidung zwischen Hobby und Professionalität. Das eine ist der

der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes“) 1992, Paris.

24 Im Zusammenhang mit dem Konzept unserer heutigen Fiat-Währungen, nachdem die Währungen von Richard Nixon 1971, vor allem für die Finanzierung des weiteren Verlaufs des Vietnam-Krieges, von dem Gold getrennt wurden.

Zeitvertreib, der keine Existenz sichert, er garantiert kein Gehalt. Das macht ihn gleich weniger ernsthaft, Hobbykünstler/innen werden weniger kritisiert, da Außenstehende durch das Erwähnen der Kunst als Hobby ja schon wissen, dass sich dieser Mensch hauptsächlich mit etwas anderem, „ernsthaften“ (zum Erlangen eines Einkommens) beschäftigt. Die Kritik ist in der gewerblichen Kunst natürlich umso größer, da Außenstehende immer zu verstehen versuchen, was genau den Wert einer Arbeit rechtfertigt. Sie selbst sind ja oft durch den Wert der Kunst des/der Künstlers/in erst auf ihn/sie aufmerksam geworden, und befinden sich aus verschiedenen Gründen (zB. dem Kauf einer Eintrittskarte) selbst in diesem bestimmten System der Wertgebung. So muss oft ein existenzsicherndes Einkommen mit einer komplett anderen Tätigkeit erlangt werden, sodass man in der Kunst frei und unabhängig vom Kunstmarkt handeln kann. Gleichzeitig wirft es aber Fragen nach der Legitimität des/der Künstlers/in auf.

Zwischen Professionalität und Hobby sind die Grenzen natürlich nicht klar definiert. Auch könnte der/die Künstler/in in manchen Fällen durch den Begriff „Hobby“ bewusst einer Bewertung und dem finanziell gegebenen Wert des Kunstwerks entgehen.

Einem Werk kann nur dann ein finanzieller Wert zugewiesen werden, wenn viele Menschen sich über ihn einigen. Trotzdem darf man den Wert eines allgemein unbeachteten Kunstwerks nicht unterschätzen. Zahlreiche Künstler/innen blieben Zeit ihres Lebens ungesehen und wurden erst nach ihrem Tod entdeckt. Selbstverständlich kann niemand in der Gegenwart sicher sein, welches Kunstwerk in der Zukunft relevant sein wird. Demnach hat aber auch jedes Kunstwerk eine gewisse Wahrscheinlichkeit, später Relevanz zu erlangen. Auch abgesehen des gesellschaftlichen Wertes, ist der Wert, den das individuelle Arbeiten an Kunst hat, bislang unterschätzt; er wird kaum finanziert. Wenn Kunst als persönlich verrichtete Arbeit unabhängig von ihrer Reichweite und von finanziellen Wert unterstützt wird, kann das eine wertvolle individuelle Bereicherung sein, und zusätzlich den Austausch, Kreativität und das Interesse am Arbeiten steigern. Zudem sind Kunstwerke ausnahmslos wichtige Produkte und Dokumente unserer Gesellschaft.

5. Der Künstlerbegriff

5.1. Der soziologische Kunstbegriff

Um zu verstehen, was die Kunst und der/die Künstler/in in einem System des bedingungslosen Grundeinkommens bedeutet, ist es essentiell, den Begriff der Kunst genauer zu definieren, und zu untersuchen, welche Pflichten und Erwartungen er mit sich bringt. Anschließend kann beschrieben werden, was solch ein Begriff in der Bedingungslosigkeit des Grundeinkommens bedeutet. Dazu ist es vorerst nötig, die Regeln zu beschreiben, in denen sich die Kunst heute bewegt, und das „Spiel“, an dem alle Künstler/innen teilhaben, zu erläutern.

Mit der Bohème in der Mitte des 19. Jahrhunderts bildet sich kunsthistorisch zum ersten Mal ein Künstlerbild heraus, das von der Bourgeoisie (Bürgertum), also des finanziell wichtigsten Kunstkonsumenten, unabhängig sein will. Dieses idealisierte Bild tut alles daran, nicht in die sogenannte „Bourgeoisiefalle“ hineinzutappen, der arme, mittellose Künstler wird zelebriert. Ein wichtiges Werk, das den Anfängen der Bohème zugesprochen wird, ist „Die Erziehung des Herzen“ vom französischen Schriftsteller Gustave Flaubert. In dem Roman versucht er Kunst von Einkommen zu trennen und die dadurch aufkommenden Probleme zu erläutern.²⁵

Der Soziologe Pierre Bourdieu will in seinem Buch „Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes“ die Konzeption des/der Künstlers/in als „schöpferisches Genie“ aufheben, indem er auf die historische Entwicklung der Kunst und deren Regeln hinweist.²⁶ Stéphane Mallarmé in der Literatur und Marcel Duchamp in der freien Kunst seien nach ihm das beste Beispiel für den sich erst dann wirklich herauskristallisierenden Sinn der Kunst: Das Ziel beider ist es die Regeln der Literatur und der Kunst zu analysieren und mit ihnen zu spielen. Nach Bourdieu ist der/die Schriftsteller/in ein Medium seines/ihres Umfeldes, das er/sie in seinem Werk in einem anderen Licht darstellt. Das Spiel ist das *Zusammenspiel* der Einflüsse und

25 Flaubert, Gustave: „L'Éducation sentimentale, Histoire d'un jeune homme“ („Die Erziehung des Herzen, Geschichte eines jungen Mannes“) 1869, Paris.

26 Bourdieu, Pierre: „Les Règles de l'art. Genèse et structure du champ littéraire“ („Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes“) 1992, Paris.

Erwartungen des Umfeldes und dem Werk des/der Künstlers/in. Um die Rolle des/der Künstlers/in zu “entzaubern” soll man also diese Regeln rückblickend analysieren und festlegen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts lösen Baudelaire und Flaubert eine Debatte über die Verfälschung der Kunst durch den Markt aus. Der/Die missverstandene Künstler/in ist aber letztendlich doch vom Profit der Anerkennung abhängig, und in manchen Fällen ist das Rentieren des Marktes einfach zeitverschoben, oft bis auf lange Zeit nach dem Tod. Auch das Erscheinen eines/r Künstlers/in wird analysiert. Die Unterscheidung vom Bürgertum, durch Kleidung, Handeln oder Denkweise ist wichtig. Diese Abhebung wird aber durch eine bestimmte Ordnung des Bürgertums erst ermöglicht. “[...] daß der Künstler, der das Werk schafft, selbst innerhalb des Feldes erschaffen wird: durch all jene nämlich, die ihren Teil dazu geben, daß er „entdeckt“ wird und die Weihe erhält als „bekannter“ und anerkannter Künstler [...]“.²⁷ Nun besteht die Gefahr, dass die Ästhetik und handwerklichen Fertigkeiten des Künstlers überhaupt nicht mehr ins Gewicht fallen, sondern nur noch die Fertigkeit, Kunst nach dem Spiel der Kunst zu spielen. Bourdieu schließt mit der Aussage, dass es eine Wahrheit in der Kunst nicht geben kann, weil Wahrheit das ist, worum in dem Spiel gekämpft wird; auch kann man über das künstlerische der Kunst grundsätzlich nichts sagen, weil es sich nicht im Rahmen der Regeln der Kunst befindet.²⁸ Das nun im weiteren Verlauf der Arbeit immer wieder aufkommende Konzept der „Demokratisierung“ der Kunst erinnert an den vom Künstler Joseph Beuys entwickelten “erweiterten Kunstbegriff”. In diesem versucht er zu vermitteln, dass die Kreativität vom Menschen untrennbar, und deshalb jeder Mensch schon von Beginn an Künstler/in ist. So entfällt die Abgrenzung der Kunst zur Gesellschaft. Joseph Beuys war als wichtiger zeitgenössischer Künstler und seinem Wirken an bspw. der Düsseldorfer Kunstakademie vor allem von Menschen umgeben, die sich intensiv mit zeitgenössischer Kunst auseinandersetzten. Einem großen Teil der Gesellschaft, der sich in diesen Regeln nicht selber erkennt, kann dieses Konzept natürlich leider nur begrenzt vermittelt werden. Beuys Behauptungen verorten sich also in den existierenden Regeln, die schon eine bestimmte Erfahrung mit diesen voraussetzen. Die Idee der Demokratisierung der Kunst ist bei weitem nicht neu, und sie ist durch die Relevanz des Künstlers Beuys in der Kunstgeschichte fest verankert.

27 Bourdieu, Pierre: “Les Règles de l’art. Genèse et structure du champ littéraire” (“Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes”) 1992, Paris.

28 Ebd.

5.2. Der von unserem System bestimmte Kunstbegriff

Um zu untersuchen, was den Künstlerbegriff heute ausmacht, möchte ich auf die Sichtweise der Politik und Staatsorganisation hinweisen. Sie betrifft Künstler/innen am ehesten und knüpft direkt an ein mögliches Thema des Grundeinkommens an, da sie sich an seiner voraussichtlichen Quelle befindet.

„Die Corona-Pandemie hat verheerende Folgen für die Kultur- und Kreativwirtschaft. Für Künstlerinnen und Künstler geht es um die Existenz. Neben dem Rettungs- und Zukunftspaket NEUSTART KULTUR der BKM hilft die Bundesregierung mit wirtschaftlicher Unterstützung in Milliardenhöhe und weiteren Förderleistungen, von denen auch Kulturschaffende profitieren.“²⁹ Das steht auf der Seite des „Programm Neustart Kultur“. In der Corona-Pandemie wurde unter anderem der/die Künstler/in am meisten bedroht und nur wenig abgesichert. Interessant bei der Corona-Hilfe „Programm Neustart Kultur“ ist, dass diese für ein Projekt bezogen werden kann, auch wenn es nicht vollendet wird. Es ist also ein kleiner Schritt in Richtung Bedingungslosigkeit, da für die Hilfe zumindest keine Erwartungen für ein Endprodukt an den/die Finanzierte/n gestellt werden. Bedingungslos ist die Hilfe aber natürlich nicht, man benötigt den Nachweis einer Mitgliedschaft bei der Künstlersozialkasse, einer Organisation, die den/die Künstler/in versicherungstechnisch auf die Würde eines/einer Arbeitnehmers/in heben soll. Bei einer Mitgliedschaft bei der Künstlersozialkasse ist es wichtig, als Künstler/in in erster Linie *erwerbsmäßig* Kunst zu betreiben.

Als Bürger der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) Belgiens werde ich nun dessen System zur Kulturförderung schildern. Ich werde erläutern, welche Bedingungen bestehen, damit ein/e Künstler/in finanzielle Unterstützung und die damit einhergehende Freiheit und Anerkennung in ihrem/seinem Werk bekommt.

29 Programm Neustart Kultur: „Hilfen für Künstler und Kreative“. (Mehr Informationen zum Programm Neustart Kultur findet man zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Textes unter folgendem Link: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/corona-kultur-1735378>)

Zur Förderung von Künstler/innen in Ostbelgien gibt es das sogenannte Förderdekret. Dieses richtet sich ausschließlich an professionelle Künstler/innen, und stellt für sie bestimmte Bedingungen. Die Förderungen werden in 3 verschiedene Bereiche unterteilt: Kulturzentren, die Verwalter einer Kulturinfrastruktur sind; Kulturveranstalter, die Kulturveranstaltungen organisieren; und Kulturproduzenten, die selbst Kulturproduktionen entwickeln, um diese vor Publikum aufzuführen. Diese drei Bereiche sind die Grundlage der professionellen Kulturarbeit in Ostbelgien. Künstler/innen dürfen sich nur einem dieser Bereiche zuschreiben. „Kulturelle Aktivitäten sollen eine überregionale Ausstrahlung besitzen und einen Beitrag zu einem kulturell anregenden Lebensraum leisten. Konkret sollen die Kulturträger der Bevölkerung des deutschen Sprachgebiets Kultur zugänglich machen, aber auch gleichzeitig auswärtigen Besuchern das zeitgenössische Kulturschaffen in Ostbelgien näherbringen. Um im Sinne des Dekrets förderfähig zu sein, müssen die kulturellen Aktivitäten also ein Publikum erreichen. Neben der Publikumsorientierung sind weitere wichtige Kriterien die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Kulturträgern/innen, Kulturvermittlung an ein möglichst breites Publikum sowie eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit.“³⁰ In der DG sind Förderungen daran gebunden, ob Bewerbende ein Publikum haben und wie viele Menschen erreicht werden. Eine finanzielle Förderung kann es nur dann geben, wenn der/die Künstler/in oder das Kunstprojekt sich schon anfangs an einem möglichst großen Einkommen orientiert. Die Reichweite ist eigentlich auch eine finanzielle Motivation, da sich finanzieller Erfolg von Veranstaltungen und dessen Budget vor allem durch die Anzahl von Teilnehmenden ergibt. Zweck der Förderung ist also vielleicht eher, den Aufwand zu entschädigen, der sich selbst von der breiten Masse nicht rentiert, da die Beteiligung eines Teilnehmenden einfach zu hoch ist. Die Bedingungen orientieren sich stark an finanziellem Gewinn: „Die quantitativen Förderkriterien setzen sich aus einer Kombination der Anzahl Zuschauer und der Anzahl Veranstaltungen zusammen. Ein Kulturveranstalter muss jährlich mindestens 2.500 zahlende Besucher an 10 Veranstaltungstagen vorweisen, um als Veranstalter gefördert zu werden.“

30 Das Bürgerinformationsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens: „Kulturförderdekret“ 2021, Ostbelgien.

Kategorie	Veranstaltungstage pro Jahr	Mindestanzahl Besucher
10	10	2.500
9	14	3.250
8	18	4.000
7	22	5.000
6	26	6.000
5	30	8.000
4	34	10.000
3	38	11.666
2	42	13.332
1	46	15.000

Die dritte Sparte der professionellen Kulturarbeit in der DG bilden die Kulturproduzenten. Hier wird in der Förderung zwischen Theater, Tanz, Literatur und Musik unterschieden. Auch hier gibt es Förderungen in variierenden Höhen je nach Anzahl kultureller Veranstaltungen pro Jahr. Diese sind jedoch für die 4 Sparten unterschiedlich. Während in der Musik und im Theater für die niedrigste Förderung (Theater: 150 000 Euro, Musik 127 500 Euro) 30 Veranstaltungen pro Jahr erreicht werden müssen, sind es für die Sparte Tanz (150 000 Euro) 20, und für die der Literatur (50 000 Euro) 10 (In der höchsten Förderung sind es jeweils 120 (Theater: 360 000 Euro, Musik: 306 000 Euro), 80 (Tanz: 240 000 Euro) und 30 (Literatur: 100 000 Euro) Veranstaltungen). Stellt ein/e Kulturproduzent/in zum ersten mal einen Antrag, wird für die Einstufung der Durchschnitt der Veranstaltungen der letzten drei Jahre berechnet.³¹

Anrecht auf die Förderung hat man, wenn man als Künstler/in schon eine finanzielle Daseinsberechtigung hat und seit langem Kulturproduzent/in ist. Die Zuschüsse fördern also Künstler/innen und Kulturschaffende, in die sich die Investition auch für die Gemeinschaft lohnt. Die Veranstaltungen, die bereits vorhanden sind, sollen größer aufgestellt und an ein allgemein größeres Publikum verkauft werden. Die Zahl (von Besuchern/innen, Geld, Veranstaltungen) ist die einzige Einheit des Dekrets, mit der sich die Qualität der Kunst berechnen lässt. In dem professionellen Bereich der Kunst soll die Aufgabe des Kulturverantwortlichen nicht unbedingt das Fördern von Kunst sein, sondern in erster Linie das Fördern von regional überschreitender Reichweite sowie einer bestimmten Sicherheit am Erfolg von Veranstaltungen. Isabelle Weykmans habe ich zu dem Dekret befragt um herauszufinden, wie sie die Balance zwischen der Förderung der Kunst im Gegensatz zur Förderung der Gemeinschaft wahrnimmt. Nach

31 Das Bürgerinformationsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens: "Kulturförderdekret" 2021, Ostbelgien.

ihr sei es genau diese Balance, die durch das Dekret abzubilden versucht wurde. „Zum einen haben wir versucht abzubilden, was die Grundaufgabe sein muss, bzw. was wir als DG als ständiges Kulturangebot ermöglichen müssen, als ständige Ermöglichung künstlerischer Aktivität und was somit im Standardprogramm sein soll. Zum anderen versuchen wir aber auch das Außergewöhnliche zu ermöglichen, sodass immer genug Platz ist für neue Entwicklungen, und dass auch diese durch unser Dekret gefördert werden. Ich denke dass wir es geschafft haben ein Gleichgewicht zu erhalten, obschon die Strukturfinanzierung natürlich immer ein bisschen die Oberhand gewinnt, das ist aber auch systemisch. Das ist normal, weil damit auch Arbeitsplätze verbunden sind. Aber wir haben der Kunstschaffung, der Produktion, dem Außergewöhnlichen sehr viel mehr Platz gegeben als das vor dem Förderdekret der Fall war, und auch da viel mehr Geld zur Verfügung gestellt. Das ist also positiv, aber ob dadurch das Gleichgewicht gegeben ist... Es ist vielleicht schwierig, das den Erfinder des Kulturdekretes zu fragen oder einer seiner Mütter. Man müsste es vielleicht mal richtig analysieren, auch von außen gesehen, um darauf eine richtige Antwort zu finden.“

Das Förderdekret ist auf *professionelle* Künstler/innen ausgelegt, im Bereich der *Amateure* existieren andere Förderungen und Unterstützungen. Dabei wird zwischen professioneller Kunst und Amateurkunst deutlich unterschieden. Für die Amateurkunst gibt es Einstufungen, die auch in die Bereiche der Musik, des Tanzes und Theaters unterteilt sind. Dabei entscheidet eine Jury, in welche der Förderungskategorien die Bewerbende Gruppe eingestuft wird. Hier als Beispiel die möglichen Förderungen für die Sparte Musik im Amateurbereich:

Musikvereine, Orchester der Unterhaltungs- und Volksmusik, Big Bands, Spielmannszüge		
Kategorie	Auftritte/Jahr	Zuschuss pro Auftritt
Mit besonderer künstlerischer Auszeichnung	5	1.000,00
Höchststufe	4	877,00
Ehrendivision	3	877,00
Exzellenzklasse	2	877,00
1. Kategorie	2	627,00
2. Kategorie	1	577,00
3. Kategorie	1	457,00
Kammermusikensembles		
<i>Neben dem künstlerischen Leiter mindestens 4 und höchstens 6 aktive Mitglieder</i>		

Dabei gibt es im Bereich der Musik speziell organisierte Einstufungen, bei denen von den Vereinen Werke vor einer Jury präsentiert werden. In den Bereichen Tanz und Theater besuchen die Juroren öffentliche Auftritte und verschaffen sich dadurch einen Eindruck der künstlerischen Leistung. Diese Einstufungen werden in Kooperation mit „Föderkam“ organisiert, ein Verband ohne Gewinnerzielungsabsicht, der Musik im Amateurbereich fördert und unterstützt. Unter dem ostbelgischen Förderdekret gibt es auch noch andere Förderungen, wie zum Beispiel der alle drei Jahre verliehene Titel „Künstler der DG“, in dessen Rahmen es auch Gelder für Veranstaltungen gibt. Auf den Titel muss man sich mit einem Projekt bewerben. Allerdings handelt es sich hier eher um einen Preis als um eine Förderung, da es zum Wettkampf zwischen den verschiedenen Bewerber/innen kommt und der/die Gewinner/in in einer Veranstaltung zelebriert wird. An ihm/ihr liegt dann auch die Erwartung, in diesen drei Jahren viele Veranstaltungen zu organisieren und am Ende dieser Zeit mit dem Projekt an ein Ziel gelangt zu sein.

Der/Die Künstler/in ist im System Ostbelgiens deutlich an finanziellen Erfolg gebunden. Die Förderungen bewirken aber natürlich trotzdem, dass die Dynamik ein wenig ausgeglichen wird, in der viele Beschäftigungen heutzutage allgemein als ertragreich bekannt sind, zu denen der Beruf des/der Künstlers/in eben nicht dazugehört. Der Förderung würdig ist Kunst, weil sie notwendig ist, um der Gemeinschaft, in der sie ausgeübt wird, Individualität und interregionale Anerkennung zu verleihen, so steht es in den „Erläuterungen zur Förderung professioneller Kulturträger“.³²

Isabelle Weykmans sagt, dass „das Schaffen von Kunst heute immer mit einer Geldwertigkeit parallel gesetzt wird, weil unser Wertekatalog aktuell nun einmal so ist. Ob das richtig ist oder nicht, darüber lässt sich natürlich trefflich streiten, aber aktuell ist es so. Und selbst beim bedingungslosen Grundeinkommen wäre es auch so, weil es hier ja auch immer um eine In-Wert-Setzung in Form von Geld geht.“

Im späteren Verlauf werde ich versuchen, andere Wege der Wertigkeit aufzuzeigen, vorausgesetzt, ein bedingungsloses Grundeinkommen ermöglichte es, sich vom finanziellen Aspekt der Kulturförderung zu lösen.

32 Das Bürgerinformationsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens: „Kulturförderdekret“ 2021, Ostbelgien.

5.3. Der vom System und Finanzen unabhängige Kunstbegriff

In der Kunstinstitution kann oft zum ersten mal ein nicht kommerzielles und kritisches Denken über die Kunst erlangt werden. Im Vordergrund steht das Individuum des/der Künstlers/in. Nach Beuys ist wie bereits gesagt jeder Mensch Künstler/in, solange diese/r die soziale Plastik formt, heißt, gedanklich aktiv am Umfeld mitwirkt. So kann Beuys über die Kunst mit jeder/m über kreatives Schaffen und Handeln in Kontakt kommen. In der Kunstinstitution erlangt man nicht unbedingt einen entsprechenden finanziellen Wert der Arbeitskraft anderer Disziplinen, eine dort erlernte künstlerischen Einstellung kann trotzdem in vielen Bereichen hilfreich sein.

Die Beziehung der Kunst zum Finanziellen macht es überhaupt erst interessant, sich mit Kunst in einem System der Existenzsicherung zu beschäftigen. Die Vereinigung beider ist schwierig, weil die Kunst anti-finanziell wirken kann, aber doch unabdingbar, da das Finanzielle zu den konventionellen Regeln der Kunst gehört. Selbstverständlich ist es für jede/n Künstler/in nur eine Frage der Zeit, bis diese/r sich die Frage stellen muss, ob er/sie etwas erstellt, was ihm/ihr gefällt, was er/sie interessant findet, oder etwas, das die breite Masse anspricht. Diese Entscheidung ist immer präsent und ein immer fortbestehender Konflikt, da sie schonungslose Ehrlichkeit (oder eine raffinierte Befähigung zum Spiel) voraussetzt.

6. Der Künstlerbegriff in Zeiten des Bedingungslosen Grundeinkommens

6.1. Relativierung der Professionalität und Demokratisierung

Schon anfangs erwähnte ich, welches Stigma mit dem Begriff des/der Künstlers/in als Person, die alleine durch das Schaffen von Kunst ihren Lebensunterhalt verdient, assoziiert wird. Dabei ist wenig relevant, wie weit der Wert der Kunst über das Schaffen eines Lebensunterhaltes hinausgeht, solange die Existenz gesichert ist. Natürlich gehört zu vielen professionellen Künstlerkarrieren auch eine Menge Organisation und Marketing dazu, das in der Regel zumindest anfangs von den Künstler/innen selber übernommen wird, dies wird aber meist als zur Kunst dazugehörend und nicht als zusätzliche Arbeit angesehen. So bleibt der Künstlerbegriff also trotzdem legitim. Das Erlangen einer Existenzsicherung durch Kunst ist für den Künstlerbegriff wichtig. Menschen, die sich Künstler/in nennen, damit aber ihren Lebensunterhalt nicht garantieren, werden im Verständnis der Gesellschaft eben doch einer anderen Ebene zugeordnet.

Fällt die Existenzbedrohung durch ein bedingungsloses Grundeinkommen weg, wird auch der Begriff der Professionalität in Frage gestellt. Die „Qualitätsgarantie“, hier in Form eines anerkannten Wertes im Sinne einer Währung, wird weniger relevant, somit gibt es zwischen Künstler/innen keinen Wertunterschied mehr. Zunächst macht das den Kunstmarkt sehr zugänglich, da Künstler/innen die Hemmschwelle einer Existenzsicherung zum Kunstschaffen nicht mehr überschreiten müssen. So kann sich anfangs einfacher an der Kunst ausprobiert werden. Das führt zu einem besseren Verständnis der Kunst und des Kunstmarktes, da sich die Allgemeinheit aktiv in seinen Regeln befindet. Das Interesse vieler Menschen an zeitgenössischer Kunst begründet sich ja durch eine aktive Teilnahme, die durch die eigene künstlerische Praxis die Auseinandersetzung mit Kunstgeschichte und Kunst der Gegenwart voraussetzt.

Künstler/innen, die es geschafft haben mit ihrer zunächst „brotlosen“ Kunst ein

existenzsicherndes Einkommen zu generieren, genießen ein gewisses Ansehen. Auch dieses würde durch eine Demokratisierung eher hinterfragt werden und auch die kritische Auseinandersetzung mit den Kunstwerken intensivieren. Das führt zu einem größeren Austausch und mehr Bewegung in der Kunstszene.

Der Wert, den Menschen in Kunstwerke hineininterpretieren, kann durch den Kunstmarkt, der durch Prognosen, was in der Gegenwart und Zukunft relevant sein könnte, stark beeinflusst werden. Schon durch die finanzielle Einschätzung eines Werkes wird ein Wert geschaffen.

Ein weiterer Wertefaktor ist die Möglichkeit des Besitzes eines Kunstwerkes. Die Besitz-Möglichkeit setzt oft ein bestimmtes Format voraus: Das zeigt sich zB. bei Kunstwerken, die von Menschen hinausgetragen werden können, wie Schmuck oder Textilien. Diese Wertefaktoren lenken die allgemeine Kunst immer in eine bestimmte Richtung, ein Teil des Potentials anderer Medien kann dabei verloren gehen. Würden allgemeine Wertefaktoren weniger relevant, könnten sich mehr Menschen mit eigenen spezifischeren Kunstmedien einbringen, und das führte zu Diversität. Der Kunstmarkt, der ja auch nur durch eine überschaubare Gruppierung von Menschen repräsentiert wird, da ein gewisses Kapital für eine aktive Teilnahme erforderlich ist, hätte auf das Schaffen von Kunst weniger Einfluss. Künstler/innen könnten den Anteil ihrer Teilnahme individueller bestimmen und hätten mehr Freiheiten, was zu einer durchsichtigeren Erscheinungsform ihrer Werke auch bei Rezipienten/innen führt.

Isabelle Weykmans habe ich gefragt, ob es der Amateurbereich oder der professionelle Bereich ist, der ihr größere Aufmerksamkeit abverlangt. Sie sagt, es sei der nicht-professionelle Bereich, der sehr großer Aufmerksamkeit bedarf: „Kultur ist ja ein Grundnahrungsmittel, und wenn man in dieser Optik Kulturpolitik gestaltet, dann geht es darum einen Zugang für jeden und Möglichkeiten des kreativen Handelns zu schaffen, was ja immer wichtiger werden wird, auch wegen des kreativen Denkens des Menschen insgesamt.“ Dort werde angesetzt, heißt aber nicht, dass das dann nicht professionell sei. Wenn von professionellen Ostbelgiern gesprochen werde, gehe es um die Organisationen, die Geld bekommen, und bspw. ihre Angestellten. „Aber wenn man von Kulturerfahrung, Kulturzugang als allgemeines spricht, dann ist das auch professionell zu halten.“ In der deutschsprachigen Gemeinschaft sei ein großer Vorteil, dass viele Ehrenamtliche in dem Bereich der Vermittlung sehr aktiv sind. „Das ist natürlich spannend, das ermöglicht es uns auch sehr in die Breite zu gehen. Das sind

für uns ja auch wichtige Partner.“

„Comedian“ ist ein Werk des italienischen Künstlers Maurizio Cattelan, das in 2019 ausgestellt wurde. Cattelan klebte eine Banane an die Wand und verkaufte sie für 120 000 \$. Dieses Kunstwerk gewann eine enorme mediale Aufmerksamkeit. Der Verkauf der Banane für solch eine Summe gehört natürlich mindestens genauso zu dem Kunstwerk dazu wie das Objekt an sich. Eine Person, die mit der engen Verzahnung zwischen Kunst und Kunstmarkt nicht vertraut ist, kann da natürlich nur den Kopf schütteln. Sie muss sich nicht in den Regeln dieses Systems bewegen, auch ihre Nicht-Teilnahme wird ein wichtiger Teil dieser Regeln. Die horrenden Preise des Kunstmarktes sind von außen betrachtet unantastbar und unverständlich, das macht sie als Regeln der Kunst interessant.

Die Kunst, wie sie heute in der Öffentlichkeit steht, würde sich durch die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens selbstverständlich anders darstellen, da sie immer als eine Erscheinungsform ihres Umfeldes hervortritt.³³ Das Umfeld ändert sich durch eine Existenzsicherung logischerweise radikal. Die Regeln der Kunst befänden sich durch das Verschieben auf andere Themengebiete näher an dem/der Rezipienten/in, da diese selbst zum/zur Künstler/in werden und aktiv auf das Geschehen eingreifen können.

6.2. Neue Medien der Kunst (“Enthistorisierung”)

In einigen Kunsthochschulen gibt es im Bereich der bildenden Kunst nur drei Abteilungen: Malerei, Bildhauerei und grafische Kunst (In Deutschland funktioniert das ein wenig anders, eine Klasse kann von einem/r Professor/in transmedial geleitet werden, aber auch in deutschen Kunsthochschulen ist diese Aufteilung nicht irrelevant). Andere Sparten der Kunst gehören nicht den bildenden Künsten an. Bspw. werden in den Abteilungen des Schmuckdesigns oder der Keramik komplette Studiengänge angeboten. Im Gegensatz zur bildenden Kunst arbeiten sie aber wohl in erster Linie auf die Kommerzialisierung von „Produkten“ und dem designen von Lösungen für bestimmte Bedürfnisse hinaus.

33 Bourdieu, Pierre: “Les Règles de l’art. Genèse et structure du champ littéraire” (“Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes”) 1992, Paris.

Die enge Verbindung der Kunstgeschichte mit den Medien der Malerei und der Skulptur sind in der Kunstgeschichte fest mit dem Ausdruck der Gegenstände, die an sich keine *Funktion* haben, und nur ihrer Ästhetik wegen erstellt werden, verankert. Eine „Enthistorisierung“ macht zunächst die Unterscheidung zwischen den Medien aufgrund ihrer Marktfähigkeit unwichtiger. Für viele Kunstliebhabende mag das Loslösen des Mediums von der künstlerischen Idee ganz offensichtlich klingen, in der Realität ist es das aber tatsächlich in der Kunstwahrnehmung eines Großteils der Menschen keineswegs.

Das Schaffen ist eine wichtige Nebenbeschäftigung eines jeden Menschen. Es werden täglich Kunstwerke erstellt, die als solche nicht bezeichnet werden, weil Schaffenden durch die Abgrenzung von Institution und Markt der Sinn für das Verständnis eines sinnvollen Hinterfragens eines Kunstwerkes fehlt. Wird der Künstlerbegriff demokratisiert, können auch außenstehende Künstler/innen zur Kunst beitragen, da sie sich dann mehr in ihrer unmittelbaren persönlichen Umgebung abspielt. Auch die Grenzen zwischen nützlichen und rein ästhetischen Objekten sollten unwichtiger werden. Eine Loslösung der akademischen Kunst bedeutet unter anderem auch das Entkoppeln von einer einseitigen, festgesetzten Kunstgeschichte, da zum Kunstschaffen theoretisches Wissen nicht mehr unbedingt nötig ist. Sie könnte ja auch einer der Gründe für die klassische Aufteilung der Abteilungen der akademischen Kunst sein. Somit wird der Umgang mit Kunst zwar vielleicht nicht in jedem Einzelfall fortschrittlicher (oft ist ein kunsthistorisches Verständnis für ein geschicktes Spielen mit den Regeln der Kunst ja hilfreich), aber allgemein offener. Hemmschwellen werden abgebaut, da Professionalität nicht mehr im Zentrum der künstlerischen Fragestellung steht.

Durch Demokratisierung und freierem Umgang mit der Kunst können sich alternative Medien schneller einpendeln. Ein allgemeines Verständnis eines fortschrittlichen medienbezogenen Kunstgeschehens ist sicher nicht falsch, gerade heutzutage gibt es in der Transmedialität noch vieles zu erforschen. So wäre die „Enthistorisierung“ ein wichtiger Schritt für das Fortschreiten und einer Veränderung der Kunst durch unter anderem breiteren Zugang.

6.3. Sinnstiftende Kunst als Merkmal der Individualität

Nach Sigmund Freud liegt das Unbehagen aller Menschen in Triebzielen, die durch entsprechende Aktionen befriedigt werden können. „Die zu lösende Aufgabe ist, die Triebziele solcher Art zu verlegen, dass sie von der Versagung der Außenwelt nicht getroffen werden können.“ So gewinnt man nach Freud im Leben letztendlich am meisten daran, wenn man diese Triebe durch Quellen intellektueller und psychologischer Arbeit stillen kann. „Die Befriedigung solcher Art, wie die Freude des Künstlers am Schaffen, an der Verkörperung seiner Phantasiegebilde [...] haben eine besondere Qualität, die wir gewiss eines Tages werden metaphysiologisch charakterisieren können. Derzeit können wir nur bildweise sagen, sie erscheinen uns „feiner und höher“ Die Schwäche dieser Methode liegt aber darin, dass sie nicht allgemein verwendbar, nur wenigen Menschen zugänglich ist.“³⁴ Selbstverständlich bringt das Schaffen von Kunst Eigenschaften mit sich, die über die Professionalität von erwerbstätigen Künstler/innen hinausgeht. Um sie von den klassischen Medien unabhängiger zu machen, muss man den Prozess des Schaffens von Kunst etwas genauer in Augenschein nehmen. Das Phänomen der Immersion (Ich nutze das Wort hier abgeleitet vom Adjektiv „immersiv“) sehe ich als die Eigenschaft der Kunst an, die sie, von der Professionalität abgesehen, wertvoll macht. Diese Immersion kann bspw. bei der Anfertigung von Kleidung, repetitiver handwerklicher Arbeit, oder sogar dem wissenschaftlichen Lösen von Problemen hervortreten. Dieser Prozess ist für jede/n individuell, bestimmte Medien sind jedoch durch ihre „Freiheit“ (in Bezug auf die freie Kunst) bevorzugt.

Individualität durch das Schaffen ist besonders heute in der Kunst ein wichtiger Wert. Bereits durch die Individualität besteht genügend Material zum Erstellen relevanter Kunst. Umso wichtiger ist es aber auch, diese Einstellung nicht nur durch die Regeln der Kunst zu vermitteln, sondern sie als allgemeines Konzept durchzusetzen, sodass sie, falls nötig, zum Wohlbefinden des Menschen dazugehören können. Zum gegenwärtigen Wert der Kunst in der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens erklärt Isabelle Weykmans, dass Kulturförderung, bzw. Kunst/Kultur natürlich kein „nice to

34 Freud, Sigmund: „Das Unbehagen in der Kultur“ 1930, Wien.

have“ ist, weil es ein Grundrecht ist. „Es ist ein Grundrecht, Kultur und Kunst nicht nur zu erfahren, sondern auch selber künstlerisch aktiv sein zu können. Das ist gewahrt durch unsere Verfassung, durch alle möglichen internationalen Abkommen. Jeder, der in einer liberalen Demokratie lebt, verschreibt sich ja der Wahrung und Sicherung dieses Grundrechtes und auch des Grundbedürfnisses des Menschen, Kultur und Kunst machen bzw. davon profitieren zu können.“

6.4. Der persönliche Besitz

Im heutigen System sind vor allem Produkte, die keinen lebenswichtigen Zweck haben, identitätsstiftend, da sie eine Person am ehesten von der nächsten unterscheiden. Solch ein Eigentumsdrang kann aber im Bereich der Kunstschaffung den Schaffensprozess bremsen. Ohne bestimmte Werkzeuge (In dem Fall Produkte) scheint das Resultat nur einen geringeren Wert erreichen zu können. Das machen sich dutzende Firmen zunutze und haben sich auf die Kommerzialisierung verschiedener Kunstsparten spezialisiert.

Der Eindruck von finanziellen Hürden, der durch die Kommerzialisierung von Kunstsparten schnell aufkommen kann, stellt auch für viele Neueinsteiger/innen in der Nutzung von Medien zur kreativen Äußerung ein Problem dar.

Wenn Individualität durch Schaffen gefördert wird, können mehr Menschen in einem regionalen Kontext davon profitieren. Die Reduktion des Besitzes ist auch ein Weg zu einer bestimmten Schaffensart, die es mit mehr Werkzeugen nicht hätte geben können, das fließt wiederum in die Individualitätsmerkmale mit ein. Eine Voraussetzung bestimmter Werkzeuge zur Schaffung vermindert im Gegenteil oft Diversität, sie kommt mit ihren eigenen Erwartungen, in einer bestimmten Art und Weise genutzt zu werden. Ein Konzept des Schaffens, das bestimmte Werkzeuge voraussetzt, muss vermieden werden, denn in ihm zeigt sich der Drang zum Besitz. Es sollte stattdessen auf die Möglichkeit einer Einstellung, die mehr am Prozess als am Ergebnis, mehr an der Sinnstiftung als am Kapital interessiert ist, aufmerksam gemacht werden.

Bei einer dem Kunstprozess entsprechenden Einstellung, die bei einer Demokratisierung auftritt, kann anfangs schon in bereits bestehender Praxis Kunst gefunden, und auch an persönlichen Interessen gearbeitet werden. So sind Materialkosten für den Einstieg weniger relevant. Das könnte zu einem interessanteren

Kunstumfeld führen, das sich individueller gestaltet und somit Vorurteile gegenüber zeitgenössischen Künstlern/innen beseitigt.

Die Demokratisierung der Kunst bringt in einem Idealzustand mit sich, dass sie nicht mehr als durch ihre Professionalität und Geschichte abgeschottete Disziplin angesehen wird, und dass der Drang nach Fähigkeiten und Besitz reduziert wird. Die Kunst kann, sollte es Vorteile mit sich bringen, als allumfassende Praxis im Leben eines jeden Menschen verstanden werden. Kultur und Kunst bringt Menschen zusammen, verschafft Identität und eine Zuordnung. Sie hilft dabei, in Kontakt zu treten, sich einzulassen auf andere Menschen, sie kann Neugierde wecken und Sinn stiften. Sie fördert ein kritisches aber bewusstes Handeln, ist also eine Bereicherung und ein Werkzeug, durch die Menschen zu individueller, aber auch gesellschaftlicher Genugtuung finden könnten.

Das bedingungslose Grundeinkommen ist dabei womöglich das einzige System, in dem eine Veränderung des Kunstbegriffes in diesem Maße stattfinden und ein komplett neues Verständnis von Kunst hervorgerufen werden kann.

7. Schluss

Inspiriert zur Recherche dieses Themas haben mich zuallererst vor allem persönliche Erfahrungen, die ich in meiner Vergangenheit mit dem Entdecken des Kunstschaffens gemacht und mit anderen Umgebungen verglichen habe. Die Entwicklung, die ich dabei durchlaufen bin, ist nach dem Gespräch mit vielen anderen Künstler/innen keineswegs einzigartig. Die meisten der hier behandelten Fragen kommen in meinem Umfeld und darüber hinaus immer wieder zur Sprache. In diesem Text versuche ich, mein Umfeld als Ausgangspunkt zu nutzen und es auf gesellschaftliche Phänomene auszuweiten.

Die gerade heute recht populäre, aber auch stark kritisierte Idee des bedingungslosen Grundeinkommens faszinierte mich schon seitdem ich zum ersten mal von ihr hörte. Dass sie viele der in meinem Umfeld wahrgenommene Probleme thematisiert, weckte mein Interesse. Es ist mir wichtig, diese Gedanken zu festigen und mit Recherche anzureichern, Schwachpunkte zu verstehen und durch verschiedene Ansätze neue Denkvorgänge auszulösen. Durch das Verfassen dieser Arbeit konnte ich meine persönliche Sichtweise vertiefen und mich mit den Folgen für mich und meinem Umfeld auseinandersetzen.

Ich hoffe, dass dieser Text beim Lesenden ein etwas breiteres interdisziplinäres Verständnis zu den Themen der Regeln der Kunst und dem bedingungslosen Grundeinkommen hervorgerufen hat und zur Belebung der Diskussion zu diesem Thema einen kleinen Beitrag leisten konnte.

Ich möchte mich herzlich bei Isabelle Weykmans bedanken, die sich die Zeit genommen hat, meine Fragen zu beantworten und durch unser sehr bereicherndes Gespräch einen wichtigen Teil der Arbeit ausmacht. Bedanken möchte ich mich auch bei Prof. Julian Rohrhuber, der diese Arbeit betreute, mir verschiedene Impulse und die Freiheit gab, über dieses Thema zu schreiben. Mein Dank geht auch an meinen Bruder Joachim, der mir bei der Planung der Arbeit zur Seite stand, und an meinen Vater Paul, der den Text auf Fehler überprüfte.

8 Literaturverzeichnis

- Vanderborght, Yannik; Van Parijs, Philippe: “Ein Grundeinkommen für alle?” (2005), Campus. **3**
- Paine, Thomas: “Agrarian Justice” 1797, London. **4**
- Fourier, Charles: “La fausse industrie“ (“Die falsche Industrie”) 1836, Paris. **4**
- Yang, Andrew: Über Wohlhaben und Armut, aus seinem Wahlkampfprogramm als Kandidat als Bürgermeister von New York City. **4**
- Charlier, Joseph: “La Question sociale résolue, précédée du testament philosophique d’un penseur” (“Die gelöste soziale Frage, mit dem philosophischen Testament eines Denkers als Vorwort”) (1894, Brüssel) **6**
- Dr Griffin, Vanessa; Dr Zlotowitz, Sally; McLoughlin, Emily; Prof Kagan, Caroln (Psychologists for Social Change): Universal Basic Income: “A Psychological Impact Assessment” (2017) London. **7**
- Vanderborght, Yannik; Van Parijs, Philippe: “Ein Grundeinkommen für alle?” (2005), Campus. **8**
- Von Redecker, Eva; Cheneval, Francis (moderiert von Bleisch, Barbara & Eilenberger, Wolfram (SRF Kultur)): “Philosophischer Stammtisch: Müssen wir «Eigentum» neu denken?” SRF, Ausgestrahlt am 19.09.2021. **8**
- “Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Katja Kipping, Susanne Ferschl, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. – Drucksache 19/16260 – “ (18.02.2020) **10**
- Vanderborght, Yannik; Van Parijs, Philippe: “Ein Grundeinkommen für alle?” (2005), Campus. **11**
- Straubhaar, Thomas: “Was ist ein Grundeinkommen und wie funktioniert es?” 2018,

Hamburg.	11
Die Linke.: “BAG Grundeinkommen” 2021.	11
David Graeber: “Schulden: Die ersten 5000 Jahre” 2011, New York.	16
Prof. Dr. Steven, Marion im “Gabler Wirtschaftslexikon”.	17
Smith, Adam: „Wohlstand der Nationen“ 1776,	
England.	17
Say, Jean-Baptiste: “Traite d'economie politique” 1817, Frankreich.	17
Marx, Karl: “Das Kapital I, MEW” 1867, Hamburg.	18
Bourdieu, Pierre: “Les Règles de l’art. Genèse et structure du champ littéraire” (“Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes”) 1992, Paris.	20
Flaubert, Gustave: “L’Éducation sentimentale, Histoire d’un jeune homme“ (“Die Erziehung des Herzen, Geschichte eines jungen Mannes”) 1869, Paris.	23
Bourdieu, Pierre: “Les Règles de l’art. Genèse et structure du champ littéraire” (“Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes”) . 1992, Paris.	23
Programm Neustart Kultur: „Hilfen für Künstler und Kreative“.	25
Das Bürgerinformationsportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens: “Kulturförderdekret” 2021, Ostbelgien.	26
Ebd.	27
Ebd.	29
Bourdieu, Pierre: “Les Règles de l’art. Genèse et structure du champ littéraire” (“Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes”) . 1992, Paris.	33
Freud, Sigmund: “Das Unbehagen in der Kultur” 1930, Wien.	35